

vgl. neben „Bein, Fuß“ (S. 663), „Achsel, Schulter“ (S. 862), „Hand“ (S. 910 f.), „Ermel“ (= Ärmel, S. 911), „Auge“ (S. 1383 f.), „Ohr“ (S. 1386), aber auch s. v. v. *Gogi* „Ei“ (S. 335), *Péri* „Feder“ (S. 749), *pilangtey* „Gösseln, junge Gänse“ (S. 758), *Starni* „Seite“ (S. 1083) oder *Bleisangta* „Zwillinge, wenns Knaben sind“, nicht jedoch bei *Bleiseitz* „Zwillinge, wenns Mädchen sind“ (S. 60). Pronomina im Dual sind vertreten z. B. bei *ssi* „sein“ (S. 1072), *Wan* „er“ (S. 1342) neben Verbalformen bei *Beit* (S. 46) „dreschen, schlagen“, *Schworet* (S. 962) „schelten, keifen“, *Stridia* (S. 1112) „streiten“. Von den interessanten Verbalformen können der Aorist und das Imperfekt erwähnt werden, und zwar s. v. v. *Chidit* (S. 113) „gehen“, *eypaustál* (S. 257, auch Imperf.) „er hat fallen lassen“, *Ritzt* (S. 894) „andeuten, (befehlen, sagen)“, *Ssade* (S. 1055) „er ging nieder“, *Swikkene* (S. 1133) „hauen, ...“, *Wást* (S. 1377) „nehmen“, *Wáykent* (S. 1394 f.), „lernen“, *Woesdat* (S. 1497) „auferstehen“ sowie die Imperfektformen bei *eyd* (S. 252) „gehen“, *soikas* (S. 1039) „sie suchte“, *zang* (S. 1564, auch mit einer Dualform), „ich will“.

Der Aufmerksamkeit der Volkskundler dürften Stellen nicht entgehen wie *Czióstge* (S. 129) „führnehm, vornehm“ = „deutsch, Deutscher“, das als \**sass(e)*-*ǫkǫǫǫ* zu mnd. *Sasse* „Sachse“ gehört. Daneben wird aus dem in anderen slawischen Sprachen gebrauchten \**němьcbъ* für den „Deutschen“ hier ein *Nematz* (S. 643) ein „junger Bursche; so wird genannt, der mehr, als Bauren-Standes ist“, auch „Junggesell“, wo in beiden Fällen der Deutsche sozial höher gestellt wird.

Der letzte Band enthält als Anhang auf den Seiten 1587—1641 zusätzliche Belege des 18. und 19. Jhs. neben Material aus dem Görlitzer Sammelband wie „Positionen aus Hennigs Konzept“ und dessen „Autographon der kurzen Fassung des Vocabularium Venedicum.“ Diese Belege werden nur selten im „Thesaurus“ erwähnt, daher wäre es für den Benutzer vorteilhaft, diese alphabetisch im Hauptteil zu ergänzen. Vermiss ist in diesem III. Band das im Bd. I, S. XX, angekündigte „Register der rekonstruierten dravänischen Wortpositionen“.

Einige Unklarheiten, die ergänzt oder berichtigt werden könnten finden sich u. a. an folgenden Stellen: das s. v. *Leißa* (S. 501) zitierte *Wisslika leissa* wird auf S. 1456 als *Wislika* (mit einem *s*!) zitiert; die Verschreibungen *Jungsen* und *Pjungsan* (S. 785 s. v. *Pliungsat*) haben kein eigenes Stichwort; *Wazack* (S. 1395) hat einen Hinweis auf *Wóßa* beides „Wespe“, beim letzten Wort fehlt der Rückverweis. Das fehlende *r* in *Kókweiza* (S. 445) „Dohle“ soll als Schreibfehler bei *Kroockweitza* zu finden sein; bei *Kroockweitza* (ohne *c*, S. 478) wird jedoch wieder auf *Kokweiza* verwiesen; das *r* in *Krutzo* = *Kauzó* (S. 419) „Brand“ wurde nicht behandelt.

Der unschätzbare Wert des „Thesaurus“ liegt — neben den bereits erwähnten Vorzügen — in dem übersichtlich bearbeiteten und gegliederten Material, das weitere Forschungen auf den verschiedenen Gebieten erleichtert. Dem Vf. und seinen Mitarbeitern kann dafür ein „herzlicher Dank“ ausgesprochen werden.

Wiesbaden

Annemarie Slupski

**Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer.** Zweite, stark veränderte Aufl. Bearb. von Ellinor v. Puttkamer (Versin). (Sonderdruck aus „Deutsches Familienarchiv“, Bd. 83/84.) Verlag Degener & Co. Neustadt a. d. Aisch 1984. X, 884 S., 1 Faltkte.; 1 Kte., 64 genealog. Tafeln in Kassette.

Wie die anderen großen Adelsfamilien Pommerns veröffentlichte auch die Familie v. Puttkamer eine Familiengeschichte. Das Material dazu war zunächst von zwei Familienmitgliedern, den Freiherren Emil v. Puttkamer-Wol-

lin und Constantin v. Puttkamer-Jassen, gesammelt worden. Die endgültige Ausarbeitung hatte der Familienverband dann dem Archivar Ludwig Clericus übertragen. Diese Familiengeschichte erschien 1880. Leider folgte man damals nicht dem Beispiel anderer derartiger Unternehmen, auch das urkundliche Material dazu zusammenzustellen, ein Unterfangen, das heute kaum mehr nachgeholt werden kann. Hier ist vieles endgültig verloren gegangen. Verloren ging auch mit der pommerschen Heimat das Vermögen der Familie und damit der finanzielle Rückhalt des Familienverbandes. So ist es eine überraschende Leistung, daß er jetzt das vorliegende Werk herausbringen konnte, das sich bescheiden als „zweite, stark veränderte Auflage“ bezeichnet, in Wahrheit aber weitgehend eine Neubearbeitung darstellt. Es ist dies im wesentlichen dem Umstand zu verdanken, daß mit der Bearbeiterin eine historisch geschulte, erfahrene Wissenschaftlerin aus der Familie selbst diese Aufgabe auf sich genommen hat.

Natürlich baut das Werk auf der alten Familiengeschichte auf. Am stärksten ist die Neubearbeitung ihrem Vorgänger in den Biographien der 8. bis etwa der 19. Generation, d. h. vom 15. Jh. bis in die zweite Hälfte des 19. Jhs. verpflichtet, und zwar schon deshalb, weil nach dem Verlust des Familienarchivs und den sonstigen Folgen des Zweiten Weltkrieges ein großer Teil der Quellenunterlagen nicht mehr zur Verfügung stand. Es war dies jedoch zugleich der wissenschaftlich problemloseste Teil des alten Werkes. Die Bearbeiterin hat aber auch ihn an vielen Stellen verbessert, ergänzt und erweitert, sie hat ihn zudem gestrafft und hat kritische Zwischenbemerkungen eingefügt. Vor allem aber hat sie den biographischen Teil bis in die neueste Zeit (Stichjahr 1983) fortgeführt. Das über familiengeschichtliche Fragen hinausgehende historische Interesse der Bearbeiterin bricht immer wieder durch, wenn sie z. B. entgegen den sonstigen Straffungsbemühungen Einzelbiographien ausführlicher beläßt, weil sie über den individuellen Fall hinaus beispielhaft sind. Daneben verdient natürlich eine Reihe von Biographien wegen der dargestellten Persönlichkeiten unmittelbares historisches Interesse. In der Fortführung bis 1983 läßt sich an Hand der Biographien das Fortbestehen und das Hineinfinden einer solchen der Heimat beraubten Adelsfamilie in eine neue Umwelt verfolgen.

Völlig neu untersucht und dargestellt ist die früheste Zeit, zugleich die Phase, welche die Probleme der Geschichte dieser Familie birgt. Seit dem Erscheinen der alten Familiengeschichte ist diese Zeit Gegenstand einer Reihe wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen. Die Familientradition leitet die Herkunft der Puttkamer von den Swenzonen ab. Die historische Forschung kann dieser Tradition lediglich einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zubilligen, doch keine Beweise dafür erbringen. Sollte sich die Quellenlage hier nicht überraschend ändern, wird man zu einer Sicherheit in dieser Frage nicht kommen. Die Vf.in hat das gesamte Material hierzu sorgfältig aufgearbeitet und in kritischer und distanzierter Wertung zusammengestellt.<sup>1</sup> Ganz abgesehen

1) In einer Zuordnung kann ich der Vf.in nicht folgen: Sie sieht in *Stanislaus miles de Stanzicz* einen Bruder des Swenzonen Kasimir von Tuchen, und zwar auf Grund der Zeugenliste von Pomm. Urkundenbuch, Bd. 8, Nr. 5290: ... *dominus Cozcimerus miles de Thuchim dominus Stanislaus miles de Stanzicz frater eius Iesco Pomorsicz*. Hier setzte der Herausgeber des Urkundenbuchs ein Komma hinter *frater eius*, woraus sich dann diese Zuordnung ergibt. Daß *frater eius* zu *Iesco Pomorsicz* gehört, wird aus der Urkunde Pomm. Urkundenbuch, Bd. 8, Nr. 5288, deutlich, wo auch *Iesco Pomorsicz* (bzw. *Pomorzewicz*) die Herkunftsbezeichnung *de Stanzicz* führt.

von der Frage der Zusammengehörigkeit, findet der Historiker hier eine umfassende Darstellung der für die Geschichte Hinterpommerns so wichtigen Swenzonen in der Form von Einzelbiographien, welche die bisherigen Forschungen einbezieht.

Darüber hinaus hat aber die Vf.in der Familiengeschichte einen „Allgemeinen Teil“ vorausgestellt, eine Geschichte des Landes Schlawe/Stolp. Sie ist auf Grund der Quellen und der modernen deutschen wie polnischen wissenschaftlichen Literatur erarbeitet und schildert die geschichtliche Entwicklung dieses Landes weitgehend losgelöst von der eigentlichen Familiengeschichte, die nur dort einbezogen wird, wo sie für das Ganze Bedeutung besitzt oder historisch beispielhaft ist. Es ist dies die Geschichte eines Landes, das sich frei von einer starken landesherrlichen Gewalt entwickelte — die Gefahr des Übergangs in das straffe Regiment des Deutschen Ordens im 14. Jh. wurde mit großen finanziellen Anstrengungen abgewendet —, eines Landes, in dem der Adel eine hervorragende Rolle spielte. Diese Rolle steht naturgemäß im Vordergrund. Je mehr sie in der Neuzeit an historischer Bedeutung verliert, desto knapper und skizzenhafter wird die Darstellung, das Drama des Kriegsendes ist in wenigen Sätzen und nüchternen Daten festgehalten. Trotz seiner Schwerpunkte bietet dieser Teil eine bis in die frühe Neuzeit abgerundete Darstellung des Landes, die man sich auch als gesonderte Veröffentlichung vorstellen kann — das suggerieren schon beinahe die „Schlußbemerkungen“ auf S. 141 und das nachfolgende gesonderte Register dieses Teils. Daß eine solche Darstellung die Familiengeschichte einleitet, ist zugleich ein Zeugnis für die enge Verflechtung von Landes- und Familiengeschichte, die Form, in der es abgelegt wird, ein Stück der wissenschaftlichen Distanziertheit, mit der das Gesamtwerk gearbeitet ist.

Der eigentlich genealogische Teil wird durch ein fünfteiliges Register und 64 genealogische Tafeln erschlossen, die systematisch alle behandelten Familienmitglieder erfassen.

Göttingen

Klaus Conrad

### **Benno von Knobelsdorff-Brenckenhoff: Eine Provinz im Frieden erobert.**

Brenckenhoff als Leiter des friderizianischen Retablissemments in Pommern 1762—1780. (Studien zur Geschichte Preußens, Bd. 37.) G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. Köln, Berlin 1984. 200 S., 1 Titelbild, 11 Abb. auf Taf., 1 Kte. (Zugl. Phil. Diss. Bonn 1983).

Das Buch hat eine Vorgeschichte: Zunächst war es lediglich das Interesse des Vfs. an der Geschichte seiner Vorfahren, das ihn auch auf die Persönlichkeit Franz Balthasar Schönberg von Brenckenhoffs hinlenkte. Allerdings setzte er sich selbst strenge Maßstäbe und machte sich bei seinen Forschungen die pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung zunutze, bei denen Geographie und Topographie einen wichtigen Platz beansprucht hatten. In mehreren Aufsätzen stellte er Brenckenhoffs Aufgabe und ihre Bewältigung in Vor- und Hinterpommern dar, hat dann aber bald den Schritt von der Familiengeschichte zu tieferen historischen Fragestellungen getan. Als Pensionär begann der sechzigjährige Benno von Knobelsdorff mit dem Studium der Historischen Geographie, Geschichtswissenschaft und Pädagogik an der Bonner Universität, ermuntert durch den Historiker Walther Hubatsch, der schließlich die Funktion eines mit dem Doktoranden gleichaltrigen Doktorvaters übernahm und